

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BA PHILOSOPHIE; WELTANSCHAUUNG

Politische Philosophie

Europagedanke

Personale Informationsmittel

Hugo FISCHER

Der Realismus und das Europäertum

EDITION

- 19-2** ***Der Realismus und das Europäertum*** / Hugo Fischer. Hrsg. und kommentiert von Steffen Dietzsch und Miloš Havelka. - 1. Aufl. - Berlin : Matthes & Seitz, 2019. - 158 S. : 18 cm. - (Fröhliche Wissenschaft ; 144). - ISBN 978-3-95757-714-6 : EUR 14.00
[#6481]

Der Europagedanke geht weit in die Geschichte zurück, aber es sind doch vor allem einige Denker des 20. Jahrhunderts, die sich als politische Philosophen mit den Perspektiven Europas beschäftigt haben.¹ Ob Hugo Fischer zu den „Europas vergessenen Visionären“ gehört?² Jedenfalls gehört er zu denjenigen Denkern aus dem Umfeld der Konservativen Revolution, die durch ihre Nähe z.B. zu Ernst Jünger, dem dieser auch die Bekanntschaft mit den Schriften Johann Georg Hamanns verdankte, auch heute noch das

¹ Siehe z. B. ***Klassiker des europäischen Denkens*** : Friedens- und Europavorstellungen aus 700 Jahren europäischer Kulturgeschichte / Winfried Böttcher (Hrsg.). - 1. Aufl. - Baden-Baden : Nomos Verlagsgesellschaft, 2014. - 781 S. ; 25 cm. - ISBN 978-3-8329-7651-4 : EUR 98.00 [#3670]. - Rez.: **IFB 14-3** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz395979900rez-1.pdf>

² In folgendem Band kommt er jedenfalls nicht vor: ***Europas vergessene Visionäre*** : Rückbesinnung in Zeiten akuter Krisen / Winfried Böttcher [Hrsg.]. - 1. Aufl. - Baden-Baden : Nomos, 2019. - 521 S. - ISBN 3-8487-4583-6 : EUR 58.00. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1170990533/04> - Vgl. auch ***Europavorstellungen der Konservativen Revolution*** / von Irina Knyazeva. - Berlin : Duncker & Humblot, 2018. - 221 S. ; 24 cm. - Zugl.: Chemnitz, TU, Diss. 2015. - ISBN 978-3-428-15341-1 : EUR 89.90 [#5857]. Rez.: **IFB 18-2** <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9022>

Interesse auf sich ziehen, so zuletzt mit einer erstmals in der ursprünglichen Gestalt publizierten Studie über Lenin.³

Nun haben Steffen Dietzsch und Miloš Havelka einen älteren Text von Hugo Fischer ausgegraben,⁴ der wie so viele interessante Sachen in einer Festschrift von 1930 versteckt war, in diesem Falle einer solche für den tschechischen Präsidenten Thomas Masaryk, der sich auch als Philosophiehistoriker profiliert hatte. Hugo Fischer kannte Masaryk persönlich, er besuchte ihn in Prag und korrespondierte auch mit ihm (zwei Briefe vom Mai und Juni 1928 sind hier auch abgedruckt; S. 89 - 96). Der Text Fischers wird von den beiden Herausgebern in einem ausführlichen *Nachwort - Über Europa als Heterotopie nach den Reichsverlusten in Europa* (S. 98 - 135) mit vielen weiteren interessanten Hinweisen.

Europa wird von Hugo Fischer als Europäertum denkerisch zu bestimmen gesucht. Denn für Fischer ist dieses gekennzeichnet durch Realismus, wobei hier allerlei Umschreibungen geboten werden, was mit dem Realismus gemeint oder verbunden ist. So liegt er etwa jenseits von Parteiinteressen, der Realist ist kein Parteigänger, der sich etwa dem Chauvinismus oder dem Klassenhaß hingeben würde (S. 12). Fischer skizziert die europäische, schließlich auch globale Entwicklung der Neuzeit in ökonomischer, technischer, staatsrechtlicher sowie rechtsphilosophischer Perspektive. Er bezieht naturrechtliche Denkfiguren ebenso ein wie im 19. Jahrhundert die Entwicklung zu einem Militarismus, der mit „Realismus“ nichts zu tun habe, außerdem das Solidaritätsrecht (mit Bezug auf Marx) und schließlich auch das Ende des Eurozentrismus, das mit dem Ersten Weltkrieg einherging: „Eine dämonische Kraft des Europäers“, so Fischer, „deren tiefste geschichtliche und metaphysische Voraussetzung der christliche Glaube an den arbeitenden Schöpfergott (...) ist und bleibt, breitet sich über den Planeten aus. Diese Kraft wirft überall politische, ökonomische, soziale, kulturelle, religiöse Probleme auf, die nur vom europäischen Boden aus, auf dem sie ursprünglich entstanden sind, gründlich gelöst werden können“ (S. 55).

Ob der Genfer Völkerbund als „vielleicht vielfach ungeschickter und häßlicher Embryo eines europäischen Staatenbundes angesehen werden kann“, war auch zeitgenössisch schon umstritten, wie Fischer mit Bezug auf Briand und Carl Schmitt thematisiert. Wie nun Europa sich neu organisieren könnte, steht dann im Fokus von Fischers Überlegungen, denn einerseits müsse jeder denkbare Bund gewissen Widersprüche verdauen (S. 58), während andererseits „eine *Homogenität* noch *formgebend überwiegen*“ müsse (ebd.). Auch bedürfe es einer physischen Macht, „die Interventionen ermöglicht, damit die Homogenität aufrechterhalten bleibt“ (S. 58). Wie das konkret aussehen soll, muß hier allerdings offen bleiben.

³ ***Lenin der Machiavell des Ostens*** / Hugo Fischer. Hrsg. von Steffen Dietzsch und Manfred Laueremann. - Erstausg., 1. Aufl. - Berlin : Matthes & Seitz, 2018. - 327 S. : Ill. ; 22 cm. - (Batterien ; N.F. 030). - ISBN 978-3-95757-469-5 : EUR 30.00 [# 5858]. - Rez.: **IFB 19-2**

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9715>

⁴ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1172092923/04>

Fischer hält die Demokratie für die „zukunftsvolle europäische politische Form“, was sich von der Monarchie nicht sagen läßt (S. 60). Europa sollte seinen Verfall dadurch überwinden, daß es „auf die antiken Fundamente“ zurückgreift, was zugleich die Dominanz der antikischen Demokratie über die christliche Monarchie bedeuten würde (S. 61) und also die Anerkennung des Pluralismus bzw. „Polytheismus“. Demokratie solle aber nicht als bloße „Technik“ verstanden werden (S. 63).

Fischer diskutiert dann recht ausführlich Autoren wie Machiavelli und Montesquieu über den Zusammenhang von Republik, Monarchie, Krieg und Frieden. Von Machiavelli übernimmt er „das Wesensmerkmal des demokratischen Geistes: Gleichheit in der Differenziertheit“ (S. 74). Man mag in Fischers Ausführungen Ähnlichkeiten zu dem späteren Denken Odo Marquards sehen: Der Geist der Monarchie sei Ausschließlichkeit, der der Demokratie Einschließlichkeit: „Der Demokratie entspricht die polytheistische Metaphysik (...). Eine politische Renaissance der Demokratie bedeutet zugleich eine religiöse Renaissance der Metaphysik der Antike“ (S. 78). Wie weit sich daraus praktische Schlußfolgerungen ableiten lassen, ist dann aber die Frage, denn es bedürfte dann wohl einer sehr weitreichenden Restitution vergangener Formen der Philosophie, für die man kaum auf einen allgemeinen Konsens erlangen kann. Schließlich plädiert Fischer noch für die Notwendigkeit einer die Einzelwissenschaften übergreifenden „Europäistik“ als systematischer Wissenschaft: „Das ‚Europäische‘ ist ein konkretes Apriori“ (S. 86).

Als Einblick in das Europadenken der Zwischenkriegszeit ist die vorliegende Publikation sehr aufschlußreich – und da es nicht bestritten werden kann, daß auch das heutige Europa zumindest unter der Krise der EU in vielfacher Hinsicht leidet, darf man in Hugo Fischer Selbstverständigung über das, was Europa ausmacht, auch Anregungen für das aktuelle grundsätzliche Nachdenken über Europa finden.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9784>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9784>